

grausamer Künstler ist Geiger, und so sehr Künstler, Stilist, daß sich ihm selbst das Unsinnliche zum Wilde verdichtet. Geiger hat viel feines Gefühl für Formen, für die zarten Beziehungen zwischen Seele und Form. Er sucht den Ausdruck der Seele in der Form, die Manifestation ihres Zustandes. Er hat den subtilen Sinn für die sacht bizarre Linie und Finger, die nicht keusch empfindsam sind, sondern die in einem gewissen unzünftigen Drange allen kuriosen, greulichen und perversen Linien, welche die Formen umschließen, behutsam nachziehen. Alles Sichtbare gilt ihm als Symbol, und alles Unsichtbare symbolisiert er in Formen. Die Zeichnungen Geigers wirken ungeheuer suggestiv.

Die Kritik hat den 1878 in Landshut i. B. gebornen Künstler als einen deutschen Schwarzweißkünstler von starker Eigenart begrüßt, die Münchener Akademie hat ihn 1904 für seine Radierungen durch die silberne Medaille ausgezeichnet, ihm auch kürzlich den Schackpreis von je dreitausend Mark auf zwei Jahre zuerkannt. Fast sämtliche Exlibrisblätter Geigers kommen weder im Kunsthandel noch im Tauschhandel vor. Die wenigen für Liebhabersammlungen verfügbaren Blätter sind nur beim Künstler selbst in Landshut in B. zu haben. Man darf auf den zweiten Teil seines Exlibriswerks gespannt sein.

Ein vortrefflich ausgestattetes und sehr brauchbares Handbuch der Exlibriskunde ist das Werk von Emanuel Stidelberger:

Das Exlibris (Bibliothekszichen) in der Schweiz und in Deutschland. Ein Handbuch für Sammler und Freunde der Exlibris-Sitte. Mit 198 Exlibris. (319 S.) Basel 1904, Helbing & Lichtenhahn. Geb. 12 M.

Stidelberger macht den Liebhaber und Sammler hauptsächlich mit dem schweizerischen und deutschen Exlibris bekannt, gibt Ratsschläge über die Wahl eines Bibliothekszichens, teilt die hauptsächlichsten Erscheinungen der Exlibris-Literatur mit und führt den Leser in die Wappenkunde ein. Die abgebildeten zahlreichen Exlibris sind nicht zum erstenmal veröffentlicht. Das Stidelbergersche Werk wird Anfängern und vorgeschrittenen Sammlern gute Dienste leisten.

Fr. J. Kleemeier.

Das Internationale Institut für Sozial-Bibliographie. — Über dieses Institut, dessen Unterstützung aus Reichsmitteln eine am 10. d. M. von den Abgeordneten Professor Hize und Genossen im Reichstage eingebracht und von allen Parteien unterzeichnete Resolution den verbündeten Regierungen empfiehlt, teilt die Beilage zur Allgemeinen Zeitung folgendes aus der der Regierung unterbreiteten Denkschrift mit:

Das Institut wurde im August vorigen Jahres von einem 13 Länder vertretenden internationalen Ausschuss gegründet, dem über hundert Gelehrte, Politiker, Vertreter der Justiz, Verwaltung u. s. w. beitraten. In Deutschland gehören ihm u. a. an: die Professoren Adolf Wagner, Lujo Brentano, Viktor Böhmert, die Abgeordneten Hize, Bernstein, Südekum, Reichsgraf v. Oppersdorff (Herrenhaus), ferner Reichsbankdirektor Lumm und viele Vertreter der Industrie, des Handels, der Finanzwelt usw. Wie schon diese hunte Liste zeigt, steht das Institut auf interparteilicher Basis und streng wissenschaftlichem neutralen Boden. Es dient keinerlei wissenschaftlichen oder politischen Sonderinteressen. Der Zweck des Instituts besteht darin, die Flut der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen literarischen Neuerscheinungen von einer Zentralstelle aus zu registrieren, in periodischen Berichten herauszugeben und damit den Interessenten planmäßig zu erschließen. Wenn man erfährt, daß das Institut für das Jahr 1905 nicht weniger als 5449 Bücher und 7077 wichtige Aufsätze ermittelt und nun in einem 440 Seiten starken Bande vereinigt herausgegeben hat, läßt sich ermessen, welche Bedeutung die Arbeit einer solchen Zentralstelle für die Interessenten hat. Neben den periodischen Veröffentlichungen gibt das Institut noch eine Reihe von Sammelwerken heraus, und eine bibliographische Auskunftstelle ergänzt diese Veröffentlichungen. Die deutsche sozialwissenschaftliche literarische Produktion beträgt nach den Ermittlungen des Instituts rund 55 Prozent der Weltproduktion. Mit Rücksicht hierauf findet sich der Sitz des Instituts in Deutschland (Bureau: Berlin W. 50, Spichernstraße 17). Das Institut arbeitet zurzeit in Verbindung mit 15 ständigen Korrespondenten, meistens Professoren, Leitern sozialwissenschaftlicher Institute, statistischer Ämter und mit Bibliothekaren. Chefredakteur und Vorsitzender des Vorstandes

ist Dr. Hermann Beck (Berlin). Dem Sachverständigenbeirat, der sich aus 30 Sektionen zusammensetzt, gehören hervorragende Gelehrte und Praktiker aller Gebiete der einschlägigen Forschung und Politik an. In der kurzen Zeit seines Bestehens sind vielleicht 34 Korporationen und annähernd 100 Einzelpersonen aus allen Kulturstaaten beigetreten.

Übrigens besteht seit einigen Jahren bereits ein analoges Institut für die Naturwissenschaften, das dem Reichsamt des Innern unterstellt ist und aus Reichsmitteln dotiert wird. Auf den Grenzgebieten (soziale Medizin usw.) werden beide Institute zusammenarbeiten, und für später wird eine Zentralisation der gesamten bibliographischen Arbeiten der einzelnen Institute anzustreben sein. Bei der Verschiedenartigkeit der Entwicklungsstadien, der Arbeitsgebiete und Arbeitsmethoden, bei dem aktuellen Material der Sozialwissenschaft und Politik Notwendigkeit schnellster Berichterstattung, erscheint für die nächste Zukunft eine selbständige Entwicklung des neuen Instituts als das einzig mögliche und richtige.

Mr. Fisher Unwins (London) neues Geschäftshaus. — Das bekannte Londoner Verlagshaus L. Fisher Unwin ist Anfang dieses Jahres aus der alten Buchhändlergegend im Zentrum Londons nach dem vornehmen Westen gezogen. Über die neuen Geschäftsräume berichtet ein Artikel in der Zeitschrift „The Publisher and Bookseller“, aus dem wir hier einiges wiedergeben:

Der Zug der Londoner Verleger nach dem Westen der Stadt hat eine weitere Verstärkung erfahren durch die Verlegung des Geschäfts Mr. Fisher Unwins von dem vertrauten Grund und Boden der Paternoster Buildings. Platzmangel in den letzten Jahren hat den Umzug unvermeidlich gemacht, und nun, nachdem die schwere Arbeit vollendet ist, kann man der Firma zu der Wahl, die sie getroffen hat, nur beglückwünschen. Es gibt kaum einen Platz im Mittelpunkt des Londoner Geschäftslebens, der günstiger gelegen wäre als Adelphi Terrace. Trotz der Nähe des „Strand“ wird diese Straße doch kaum von dem unaufhörlichen Getöse des Verkehrs berührt, und friedliche Ruhe herrscht dort. Trotz ihrer leichten Zugänglichkeit ist sie vielleicht eine der wenigst bekannten Straßen in einer Meile Umkreis von Charing Cross. Auf der einen Seite wird sie vom Hotel Cecil begrenzt, auf der andern vom South Eastern Terminus, und dennoch wird ihre Stille kaum jemals gestört. Und welche schöne Aussicht! Auf Bogengewölben ruhend, die sie auf gleiche Höhe mit dem Strand bringen, blickt die Straße stolz auf die Ufer mit ihren Gärten und gewährt einen unvergleichlichen Ausblick über die Themse von der Blackfriars-Brücke bis nach Westminster. An sonnigen Tagen ist dieser Blick ein Genuß fürs Auge, und die Nacht zaubert mitunter Effekte hervor, die schon des Lobes einiger unserer größten Maler gewürdigt worden sind. Die Häuser der Straße selbst — Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gebaut — gehören zu den besten Werken der berühmten Architekten Brüder Adam. Es sind vornehme alte Gebäude, die einen gediegenen und würdigen Eindruck machen; die bedeutendsten Namen von Künstlern und Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts sind mit ihnen verknüpft. Für Mr. Unwin hat dieses neue Grundstück noch einen besondern Anziehungspunkt, da es in direkter Beziehung zu seinem berühmten Schwiegervater Richard Cobden gestanden hat. Der Verfechter des Freihandels nahm dort an den Sitzungen einer Versicherungsgesellschaft teil, deren Direktoren er, John Bright und Milner Gibson waren. So hat nun Mr. Unwin in diesen durch die Erinnerung geweihten Räumen sein Privat-Kontor eingerichtet. Ein Bildnis Cobdens über dem Kamin und zwei Pulke, an denen er in seinem Bureau in Manchester gearbeitet hat, erhöhen die Stimmung.

Wir begannen die Besichtigung im obersten Stockwerk, das als Lager dient. Dort können unermessliche Vorräte aufgehäuft werden. Als Reservelager dienen noch zwei darüber befindliche Bodenräume, falls der Platz unten doch einmal zu eng werden sollte. Diese, wie alle übrigen Stockwerke, sind durch Fahrstühle und Telephon nach allen Teilen des Gebäudes mit einander verbunden. In einem zweiten Lagerraum im untern Stockwerk werden die „Colonial and Continental Editions“ aufbewahrt. In demselben Stockwerk befinden sich noch die Redaktionen und die Inserat-Abteilung.